



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Vernunft das damit entfesselte Treiben wieder suspekt werden“ (S. 64). So erscheinen doch auch an vielen Stellen „Verbotstafeln, von der Aufklärung selbst aufgestellt“ (S. 66).

Weitgehend Neuland betritt der Verfasser auch im Kapitel „Pietismus und Gespräch“ (S. 123-146), das zunächst einen Überblick über ‚Formen pietistischer Geselligkeit‘ gibt, sodann die rhetorischen Ideale im Pietismus thematisiert und schließlich die Umsetzung in den religiösen Alltag beschreibt. Das Fazit zur pietistischen Geselligkeit lautet: „Auf Gedeih und Verderb war die Seelengesellschaft durch ihre intimen Gespräche aufeinander eingeschworen und hatte alle mondänen Züge aus ihrem Kreis verbannt“ (S. 131). Ihr rhetorisches Ideal „zielt immer auf eine Rhetorik des Gebets, einen leisen Gesprächston, der Gebetscharakter hat, eine flüsternde Diktion“ (S. 135). Doch das wichtigste Ergebnis dieses Kapitels ist die These, daß der „eigentliche Beitrag des Pietismus zur Geschichte des Gesprächs“ in der Entdeckung des ‚Gesprächs als therapeutischer Methode‘ liege: „Damit werden sie zu Vorläufern der Psychologie des späten 18. Jahrhunderts, indem ihre Seelsorgegespräche erstmals neue Tiefen des Ich erfassen“ (S. 140). Was die literaturwissenschaftliche Forschung zur Autobiographie bereits eindringlich herausgearbeitet hat, bestätigt sich hier aus einer ganz anderen Perspektive.

Im Mittelteil des Buches formuliert Fauser dann seine Rekonstruktion der Gesprächstheorie des 18. Jahrhunderts, auch hier immer im Rückgang auf die antiken Klassiker. Wichtige Gesichtspunkte sind unter anderen das Verhältnis zwischen Geselligkeit und Empfindsamkeit, die Frage der Partnerorientierung, die Ziele des Gesprächs, die Fragen der angemessenen Stilebene, der körperlichen Beredsamkeit, auch die Probleme einer gesprächsspezifischen Topik. Man sieht: die meisten Themen der klassischen Rhetorik erscheinen auch hier. Aber sie ließen sich nicht ohne gravierende Veränderungen übernehmen. Genau genommen ist, so der Befund, die Transformation nicht über Postulate und Einzelvorschläge hinausgelangt (vgl. besonders S. 220).

Eine qualitativ neue Stufe ist erst mit der romantischen Vorstellung von Geselligkeit erreicht, die Fauser im Schlußabschnitt vor allem mit Blick auf Schleiermacher skizziert. Einerseits „markieren“ dessen Reden über die Religion „einen Endpunkt in der Geselligkeitstheorie“, andererseits wird so auf den „Paradigmenwechsel [...] hin zu einer modernen, wissenschaftlichen Erforschung“ verwiesen: „Das leistet nur eine wissenschaftliche Dialektik, mit der Schleiermacher das Thema Gespräch weiterentwickelt“ (S. 440). Doch das wäre ein neues Kapitel in der Geschichte des Gesprächs.

Georg Braungart

Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Herausgegeben von Joachim Dyck, Walter Jens und Gert Ueding. Bd. 10: Rhetorik der frühen Neuzeit. (Herausgeber dieses Bandes: Joachim Dyck). Tübingen: Niemeyer 1991. 197 S. 68,- DM

Das Rhetorik-Jahrbuch feiert ein Jubiläum. Seit zehn Jahren gibt es dieses wichtige Forum der Forschung. Inzwischen (ab Band 3/1983) setzt jeder Jahrgang einen Schwerpunkt. Nachdem im neunten Band das Verhältnis zwischen Rhetorik und Strukturalismus in teilweise sehr anregenden und innovativen Beiträgen thematisiert wurde, liegt in dieser Nummer, so scheint es auf den ersten Blick, der Akzent eher in einer Bestandsaufnahme des Vergangenen. Denn mit wichtigen Arbeiten zur Frühen

Neuzeit, vor allem zum 17. Jahrhundert, begann ja vor nunmehr gut zwanzig Jahren die eigentliche Renaissance der Rhetorikforschung in Deutschland. Doch der Band ist keineswegs ein Abgesang. So wie der Jahrgang 1983, der wichtige und wegweisende Beiträge – vor allem von Manfred Beetz, Hans-Jürgen Gabler und Gunter E. Grimm – zur Rhetorik im 18. Jahrhundert gebracht hatte, so bietet auch der neueste Band durchaus Weiterführendes. Jean-Paul Sermain handelt über Rhetorik und Politik im Frankreich der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und versteht seine Hinweise als Appell und Anregung zu weiterer Forschung über die Interaktion zwischen dem rhetorischen System und anderen Teilbereichen der Gesellschaft. Einen glänzenden Anschluß hieran stellt die Studie von Rudolf Behrens dar: „Zur anthropologischen Fundierung von Politik und Rhetorik in den »Pensées« Pascals“. Manfred Beetz, der jüngst mit einem großen Buch über ‚Frühmoderne Höflichkeit‘ (Stuttgart 1991) hervorgetreten ist, beschreibt hier anhand der ‚Complimente‘ zur ‚sozialen Kontaktaufnahme‘ die Probleme und Möglichkeiten bei der Anbahnung von Kommunikation in den verschiedensten Sozialbereichen der Frühen Neuzeit. Dabei zeigen sich einmal mehr die engen Verflechtungen von Rhetorik und Gesellschaftsethik sehr eindrücklich. Studien wie diese belegen die Fruchtbarkeit historisch-soziologischer und historisch-pragmatischer Fragestellungen in der Rhetorikforschung. Karl-Heinz Götterts Beitrag über ‚Rhetorik und Konversationstheorie. Eine Skizze ihrer Beziehung von der Antike bis zum 18. Jahrhundert‘ bewegt sich wie der von Beetz auf einem erst in den letzten Jahren wieder intensiver bearbeiteten Feld. Heinrich Plett (Shakespeare und die Rhetorik) erarbeitet mit dem ständigen Blick auf andere zeitgenössische Positionen eine rhetorische Typologie, die drei verschiedene „Einstellungen“ zur Kunst der Rede umschreiben: ihre „Demonstration“, ihre „Dissimulation“ und ihre „Negation“ (70). Der Verfasser möchte dieses Schema als Instrument und ersten Schritt für die Analyse von dramatischen Konfigurationen, aber auch als heuristisches Modell für eine Beschreibung der englischen Renaissance-Kultur verstanden wissen. Peter Hess liefert eine profunde Studie zum ‚Toposbegriff in der Barockzeit‘. Birgit Stolt handelt über ‚Rhetorische Textkohärenz‘ am Beispiel von Martin Luther. Volker Kapp setzt sich kritisch mit der ‚Vernachlässigung der Rhetorik in der frühen Neuzeit durch die italienische Literaturgeschichtsschreibung‘ auseinander und gibt damit einen nachdrücklichen Hinweis auf Forschungsdesiderate. – Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben die Fortführung der Kontroverse zwischen Anselm Haverkamp und Thomas Steinfeld aus dem vorangehenden Jahr über ‚Paul de Man, Dekonstruktion und Rhetorik‘, die zwar eigentlich keine neuen Sachargumente bringt, aber wenigstens etwas polemischen Pfeffer. Eine umfassende Bibliographie zur deutschsprachigen Rhetorikforschung, von Thomas Pekar erarbeitet, und ein breiter Rezensionsteil runden den Band ab.

Georg Braungart

Sir Wilhelm Hamilton: Beobachtungen über den Vesuv, den Aetna und andere Vulkane in einer Reihe von Briefen an die Königl. Großbr. Gesellsch. der Wissenschaften. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1773 mit einem Nachwort von Otto Paul Krätz. (Dokumente zur Geschichte von Naturwissenschaft, Medizin und Technik; 10) Weinheim: VCH, 1986. 291 S. 17 Taf. 68,- DM

„Sir William Hamilton kenne ich persönlich“, meldete Georg Christoph Lichtenberg am 30. September 1784 in einem Brief seinem Freund Johann Andreas Schernhagen